

Klassiker der Sozialwissenschaften

Max Weber

# Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus

Herausgegeben und eingeleitet von  
Klaus Lichtblau und Johannes Weiß



Springer VS

---

# Klassiker der Sozialwissenschaften

**Herausgegeben von**

K. Lichtblau, Frankfurt, Deutschland

S. Moebius, Graz, Österreich

In den Sozialwissenschaften gibt es eine ganze Reihe von Texten, die innerhalb der Scientific Community seit vielen Jahren immer wieder gelesen und zitiert werden und die deshalb zu Recht den anerkannten Status des „Klassischen“ für sich in Anspruch nehmen können. Solche fraglos gültigen Bezugstexte sind nicht das Privileg einer einzelnen theoretischen Strömung, sondern im Gegenteil: Man findet sie in allen Fraktionen und weltanschaulichen Lagern innerhalb der modernen Sozialwissenschaften, so dass intersubjektiv anerkannte Klassiker die Möglichkeit eines ökumenischen Dialogs zwischen den oftmals verfeindeten Schulen eröffnen. Man kann diese Schriftenreihe auch so verstehen, dass konfessionelle Zugehörigkeiten den Zugang zur eigentlichen „Sache“ nicht verstellen dürfen, aufgrund der prinzipiellen Standortgebundenheit aller kultur- und sozialwissenschaftlichen Erkenntnis aber selbstverständlich als jeweils besondere „Perspektive“ bei der Klärung der entsprechenden Sachverhalte eingebracht werden müssen. Die Schriftenreihe ist deshalb darum bemüht, die unterschiedlichsten, oft zu Unrecht vergessenen Klassiker der Sozialwissenschaften anhand von ausgewählten Texten wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

**Herausgegeben von**

Klaus Lichtblau  
Goethe-Universität Frankfurt  
Frankfurt, Deutschland

Stephan Moebius  
Karl-Franzens-Universität Graz  
Graz, Österreich

---

Max Weber

# Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus

Neuausgabe der ersten Fassung  
von 1904-05 mit einem Verzeichnis der  
wichtigsten Zusätze und Veränderungen  
aus der zweiten Fassung von 1920.  
Herausgegeben und eingeleitet von  
Klaus Lichtblau und Johannes Weiß

Max Weber

Klassiker der Sozialwissenschaften

ISBN 978-3-658-07431-9

ISBN 978-3-658-07432-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-07432-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Cori Mackrodt, Monika Mülhausen

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhalt

<b>Einleitung der Herausgeber</b> .....	1
---	---

## **Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus**

I	Das Problem .....	29
1	Konfession und soziale Schichtung .....	29
2	Der „Geist“ des Kapitalismus .....	38
3	Luthers Berufsbegriff. Aufgabe der Untersuchung .....	59
II	Die Berufsidee des asketischen Protestantismus .....	77
1	Die religiösen Grundlagen der innerweltlichen Askese .....	77
2	Askese und Kapitalismus .....	140

## **Anhang**

Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung der <i>Protestantischen Ethik</i> von 1920 .....	177
Editorischer Hinweis .....	231

---

# Einleitung der Herausgeber

Max Webers erstmals 1904–05 veröffentlichten und 1920 in seinen *Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie* in erweiterter Form aufgenommenen beiden Aufsätze über die *Protestantische Ethik und den „Geist“ des Kapitalismus* haben trotz zahlreicher Anfechtungen und Widerlegungsversuchen, die ihre lange und selbst für den Fachmann kaum mehr überschaubare Wirkungsgeschichte begleitet haben, bis heute nichts von ihrer ursprünglichen Faszinationskraft eingebüßt.<sup>1</sup> Obgleich Weber selbst wiederholt davor gewarnt hatte, daß es genauso einseitig und problematisch sei, die Beschränktheiten einer rein „ökonomischen Geschichtsbetrachtung“ durch eine „idealistische“ bzw. „spiritualistische“ Geschichtskonstruktion zu ersetzen, sind seine Protestantismusstudien gleichwohl immer wieder sowohl als eine inhaltliche als auch methodologische Gegenposition zu zentralen Grundannahmen der Marxschen Geschichtsphilosophie und Gesellschaftstheorie verstanden worden.

Die Eigenart von Webers Fragestellung, die Art der Begriffsbildung und seine methodologische Vorgehensweise haben dabei zu zahlreichen Irritationen bezüglich seines eigentlichen Anliegens geführt. Denn dieses läßt sich keinesfalls so deuten, daß Weber in seinen Protestantismusstudien nun von einem „bürgerlichen“ Standpunkt aus eine *umfassende* Antwort auf die Frage nach der historischen Herkunft, der epochalen Eigenart und dem mutmaßlichen Schicksal des modernen Kapitalismus zu geben versucht hatte. Vielmehr ging es ihm darum, auf einen inneren, d. h. *sinnhaften* Zusammenhang bzw. auf eine „Wahlverwandtschaft“ zwischen *einem* konstitutiven Bestandteil des modernen kapitalistischen „Geistes“ und den religiösen Wurzeln der modernen Berufsethik im Sinne einer methodisch-rationalen Form der Lebensführung aufmerksam zu machen, wie sie in den verschiedenen

---

1 Vgl. *Max Weber*, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 20 (1904), S. 1–54 und 21 (1905), S. 1–110; *ders.*, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. I, Tübingen 1920 (im Folgenden zitiert als GARS I), S. 17–206.

Strömungen des asketischen Protestantismus seit der Reformation in Westeuropa und später in Nordamerika mehr oder minder stark ausgeprägt war.<sup>2</sup>

Webers eigentliche „These“ war also von ihm selbst bewußt mit zahlreichen Kautelen und Einschränkungen versehen worden. Auch war sie an sich nicht „neu“, hatten doch bereits vor ihm verschiedene andere Autoren auf einen historischen Zusammenhang zwischen der „calvinistischen Diaspora“ und den ursprünglichen Verbreitungsgebieten des modernen industriellen Kapitalismus aufmerksam gemacht.<sup>3</sup> Eine stärkere Berücksichtigung seiner Unterscheidung zwischen verschiedenen kapitalistischen Wirtschaftsformen, die bereits vor dem Beginn der Industrialisierung existiert haben sowie der epochalen Eigenart des modernen industriellen Kapitalismus einerseits und seiner Unterscheidung zwischen dem *Geist* und der *Form* des modernen kapitalistischen Wirtschaftssystems andererseits hätten dabei zahlreiche Kontroversen und schiefe Konfrontationsstellungen vermeiden helfen können, die bis heute eine sachliche Diskussion und Rezeption

- 
- 2 Siehe hierzu insbesondere S. 170 ff. dieser Ausgabe sowie die entsprechenden „antikritischen“ Klarstellungen in *Max Weber, Die protestantische Ethik*, hg. v. *Johannes Winkelmann*, Bd. II: Kritiken und Antikritiken, 2. durchgesehene und erw. Aufl. Hamburg 1972 (im Folgenden zitiert als PE II), S. 164 f., 169 und 284 f. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Herkunft der in diesem Zusammenhang von Weber verwendeten „chemischen“ Metapher der *Wahlverwandtschaften* und zu ihrer methodologischen Bedeutung siehe auch *Jeremy Adler*, „Eine fast magische Anziehungskraft“. Goethes ‚Wahlverwandtschaften‘ und die Chemie seiner Zeit, München 1987; vgl. ferner *Richard Herbert Howe*, *Max Weber's Elective Affinities. Sociology within the Bounds of Pure Reason*, in: *American Journal of Sociology* 84 (1978), S. 366–385.
- 3 Vgl. *Eberhard Gothein*, *Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften*, Bd. I, Straßburg 1892, S. 673–714; ferner *Werner Sombart*, *Der moderne Kapitalismus*, Leipzig 1902, Bd. I, S. 379 ff. Max Weber hatte in seinen beiden Protestantismusaufsätzen William Petty, Eberhard Gothein und Werner Sombart als wichtigste Bezugsautoren für seine „These“ erwähnt, Petty allerdings erst in der zweiten Fassung der *Protestantischen Ethik* miteinbezogen (vgl. S. 8, Anm. 14 und 15 sowie die Zusätze 8, 11a, 17, 423 und 434 in der vorliegenden Ausgabe). In seiner Auseinandersetzung mit Felix Rachfahl hatte Weber deshalb ironisch auf die Möglichkeit hingewiesen, „eine der Grundthesen meines Aufsatzes zu einem leider unbewußten *Plagiat* an Petty zu stempeln“, diesen „Plagiats“-Vorwurf allerdings durch den Zusatz entkräftet: „Meine entscheidende ‚These‘ über die Bedeutung des ‚Berufes‘ enthielt – wie ich nachträglich betonen möchte – nur in der Art der Durchführung Neues“ (PE II, S. 159; vgl. ebd., S. 177, 292 und 336 f.). Zur Vorgeschichte der „Weber-These“ siehe auch *Paul Münch*, *The Thesis before Weber: An Archaeology*, in: *Hartmut Lehmann & Guenther Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic: Origins, Evidence, Contexts*, Cambridge/New York/Melbourne 1993, S. 51–71.

seiner „These“ erschweren.<sup>4</sup> Webers Protestantismusstudien können also nur in einem sehr *eingeschränkten* Sinne als ein genuiner Beitrag zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des modernen Kapitalismus verstanden werden. Warum ist ihnen dennoch im Laufe der Zeit eine solche ungeheure *wirkungsgeschichtliche* Bedeutung zugekommen?

Innerhalb der modernen Soziologie wird – im Unterschied zur zeitgenössischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte – bis heute noch am uneingeschränktesten an Webers Protestantismusstudien als kanonische Texte festgehalten. Das Bedürfnis nach einer intellektuellen Fundierung des Faches mit Hilfe eines höchst anspruchsvollen Werkes eines großen „Klassikers“, die nachträgliche soziologische Reinterpretation der *Protestantischen Ethik*, welcher Weber bereits selbst durch ihre Aufnahme in seine *Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie* Vorschub leistete und schließlich der bundesrepublikanische Reimport der maßgeblich durch Talcott Parsons geprägten nordamerikanischen Weber-Rezeption haben diese erstaunliche Karriere zweier Aufsätze begünstigen helfen, die ursprünglich alles andere als einen bewußten Meilenstein auf dem sicheren Weg hin zu einer einzelwissenschaftlich orientierten Disziplin darstellten.<sup>5</sup> Zwar wurden insbesondere von soziologischer Seite aus mit einem großen intellektuellen Aufwand und auf einem hohen Anspruchsniveau die internen logischen und entwicklungsgeschichtlichen Beziehungen zwischen Webers Protestantismusstudien und seinen diversen späteren Schriften herausgearbeitet, um diese schließlich als exemplarischen Beitrag zu einer soziologischen Modernisierungstheorie zu dechiffrieren, welche der historischen Eigenart des okzidental Rationalismus auch in anderen Erscheinungsformen der Gegenwartsgesellschaft nachzuspüren versucht hatte.<sup>6</sup> Jedoch traten im Rahmen dieser Bemühungen die

---

4 Siehe hierzu insbesondere Webers „antikritische“ Klarstellungen in PE II, S. 27 ff., 170 ff. und 283 ff.

5 Zu Webers ambivalentem Verhältnis zur Soziologie vgl. *Johannes Weiß*, Georg Simmel, Max Weber und die „Soziologie“, in: *Otto Rammstedt* (Hg.), *Simmel und die frühen Soziologen*, Frankfurt am Main 1988, S. 36–63.

6 Siehe hierzu insbesondere *Talcott Parsons*, *The Structure of Social Action*, New York 1937, Vol. II, S. 500 ff.; *Reinhard Bendix*, *Max Weber. Das Werk. Darstellung, Analyse, Ergebnisse*, München 1964; *Shmuel N. Eisenstadt* (Hg.), *The Protestant Ethic and Modernization*, New York 1968; *ders.*, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Eine analytische und vergleichende Darstellung*, Opladen 1971; *Wolfgang Schluchter*, *Die Entwicklung des okzidental Rationalismus*, Tübingen 1979; *ders.*, *Religion und Lebensführung*, 2 Bde., Frankfurt am Main 1988; *Niklas Luhmann*, *Max Webers Forschungsprogramm in typologischer Rekonstruktion*, in: *Soziologische Revue* 3 (1980), S. 243–250; *Jürgen Habermas*, *Theorie des kommunikativen Handelns*, Frankfurt am Main 1981, Bd. 1, S. 225 ff. und Bd. 2, S. 449 ff.; *Richard Münch*, *Theorie des Handelns. Zur Rekonstruktion der Beiträge von Talcott Parsons, Emile Durkheim und Max We-*

begrifflich-analytischen Unterscheidungen und die Rekonstruktion von werkin-  
 tern Verweisungszusammenhängen oft an die Stelle einer Überprüfung der  
 theoretischen Grundannahmen anhand der entsprechenden historischen Quellen,  
 von der jede „historische Sozialwissenschaft“ doch eigentlich zehrt.

Ein eher umgekehrtes Gewichtungsverhältnis zwischen begrifflich-analytischem  
 Unterscheidungsvermögen und der Konfrontation der theoretischen Konstrukte mit  
 den historischen Daten kennzeichnet dagegen die Rezeption der Weberschen Pro-  
 testantismusstudien bei zahlreichen Vertretern der akademischen Geschichtsschrei-  
 bung. Dieses grundsätzliche Mißtrauen gegenüber vorschnellen Generalisierungen  
 läßt sich dabei sicherlich nicht auf das fachbedingte Ressentiment der Historiker  
 im Sinne einer fehlenden Bereitschaft reduzieren, ihrerseits unhinterfragt „die  
 Götzenbilder der Soziologen anzubeten“<sup>7</sup>. Webers Auseinandersetzung mit maß-  
 geblichen fachhistorischen Kritikern seiner Studie, auf die später noch einzugehen  
 sein wird, belegt nämlich eindringlich, wie schwer es offensichtlich der akademi-  
 schen Geschichtsforschung gewesen ist, der Eigenart seiner Begriffsbildung und  
 Theoriekonstruktion im Rahmen einer vermeintlichen historischen „Widerlegung“  
 bestimmter begriffs- und sozialgeschichtlicher „Ableitungs“-Versuche Webers auf  
 der Ebene von konkreten epochen- und länderspezifischen Fallanalysen gerecht zu  
 werden.<sup>8</sup> Empirische Relativierungen bzw. Falsifizierungsversuche von zentralen  
 Bestandteilen seiner „These“ stehen dabei den insbesondere in den letzten drei Jahr-  
 zehnten zu beobachtenden Bestrebungen gegenüber, seine Protestantismusstudien  
 zumindest als exemplarischen Beitrag zur modernen zeitgenössischen Kulturge-  
 schichtsschreibung und der historischen Mentalitätenforschung anzuerkennen.<sup>9</sup>

---

ber, Frankfurt am Main 1982; Jeffrey C. Alexander, *Theoretical Logic in Sociology*, Vol. III: *The Classical Attempt at Theoretical Synthesis: Max Weber*, Berkeley/Los Angeles 1983 sowie Scott Lash & Sam Whimster (Hg.), *Max Weber, Rationality and Modernity*, London 1987. Weber hatte allerdings bereits in der ersten Fassung der *Protestantischen Ethik* eindringlich davor gewarnt, seine Studie in erster Linie bzw. gar ausschließlich als einen Beitrag zur Geschichte des okzidentalen „Rationalismus“ mißzuverstehen. Zu seiner antizipatorischen Kritik einer „so einfachen Problemstellung“ vgl. S. 58 ff. der vorliegenden Ausgabe.

- 7 Geoffrey Rudolph Elton, *Europa im Zeitalter der Reformation 1517 bis 1559*. 2., überarb. Aufl. München 1982, S. 308.
- 8 Siehe hierzu die Kritiken und Antikritiken in PE II sowie die entsprechenden Zusätze Webers in der zweiten Fassung der *Protestantischen Ethik* von 1920, die im Anhang der vorliegenden Ausgabe abgedruckt sind.
- 9 Vgl. hierzu insbesondere die zusammenfassende Darstellung von Richard van Dülmen, *Protestantismus und Kapitalismus. Max Webers These im Licht der neueren Sozialgeschichte*, in: Christian Gneuss & Jürgen Kocka (Hg.), *Max Weber. Ein Symposium*, München 1988, S. 88–101; zur Geschichte der Protestantismus-Kapitalismus-Kontroverse

Die wirkungsgeschichtliche Bedeutung der *Protestantischen Ethik* wäre jedoch höchst unzureichend beschrieben, wenn man sie nur im Hinblick auf diverse fachspezifische Rezeptionen in Betracht ziehen würde. Denn neben dem unbestrittenen wissenschaftsgeschichtlichen Stellenwert dieser Studien lassen sich eine Reihe weiterer Bedeutungsdimensionen identifizieren, die zugleich auf den *außerakademischen* Entstehungszusammenhang dieser Untersuchungen und deren *ideenpolitische* Stoßrichtung im Kontext der allgemeinen kulturellen Aufbruchsstimmung und Reformbestrebungen um 1900 verweisen. Zum einen lassen sich nämlich zahlreiche Bezüge zwischen Webers eigener Biographie, seiner Familiengeschichte sowie seiner Kritik an der Stellung des deutschen Bürgertums innerhalb der politischen Kultur des wilhelminischen Kaiserreichs feststellen, die sich in der *Protestantischen Ethik* niedergeschlagen und in Gestalt einer eigenwilligen Genealogie des spezifischen Ethos der modernen bürgerlichen Form der Lebensführung symptomatisch verdichtet haben.<sup>10</sup> Nicht zufällig sind diese beiden Aufsätze gewissermaßen als Webers „persönlichste“ Texte angesehen worden, von deren definitive Fassung er gesagt hatte, daß er trotz der zahlreichen Ergänzungen und Modifikationen „*nicht einen einzigen Satz (...), der irgendeine sachlich wesentliche Behauptung enthielt,*

---

vgl. die Textsammlungen von *Philippe Besnard* (Hg.), *Protestantisme et capitalisme. La controverse post-Weberienne*, Paris 1970 und *Robert W. Green* (Hg.), *Protestantism, Capitalism and Social Science. The Weberian Thesis Controversy*, Lexington, Mass. 1973. Siehe ferner die Literaturhinweise in PE II, S. 395 ff. und die kritische Rekonstruktion dieser Kontroverse durch *Malcolm H. MacKinnon*, *The Longevity of the Thesis: A Critique of the Critics*, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 211–243. Zur neueren Diskussion von zentralen Grundannahmen der Weberschen Protestantismus-Studien vgl. *Annette Disselkamp*, *L'Ethique protestante de Max Weber*, Paris 1994, *Hartmut Lehmann*, *Max Webers „Protestantische Ethik“*. Beiträge aus der Sicht eines Historikers, Göttingen 1996; *Sam Whimster* (Hg.), *Max Weber and the Spirit of Modern Capitalism – 100 Years On*, in: *Max Weber Studies*, Vol. 5.2 (2005) und Vol. 6.1 (2006); *Heinz Steinert*, *Max Webers unwiderlegbare Fehlkonstruktion. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, Frankfurt am Main 2010; *Peter Gosh*, *Max Weber and ‚The Protestant Ethic‘. Twin Histories*, Oxford 2014; siehe ferner die entsprechenden Beiträge von *David Zaret*, *Kaspar von Greyerz*, *Oakes*, *Gianfranco Poggi*, *Philip Benedict* und *James A. Henretta* in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O.

- 10 Siehe hierzu die Untersuchungen von *Christoph Steding*, *Politik und Wissenschaft bei Max Weber*, Breslau 1932, S. 56 ff. sowie *Guenther Roth*, *Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte von Max Webers „Protestantischer Ethik“*, in: *Karl Heinrich Kaufhold u. a.*, *Max Weber und seine „Protestantische Ethik“*. Vademecum zu einem Klassiker der Geschichte ökonomischer Rationalität, Düsseldorf 1992, S. 43–68; vgl. ferner *Guenther Roth*, *Weber the Would-Be Englishman: Anglophilia and Family History*, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 83–121.

gestrichen, umgedeutet, abgeschwächt oder sachlich *abweichende* Behauptungen hinzugefügt habe“<sup>11</sup>.

Webers Protestantismusstudien stellen zugleich ein bewußtes politisches Manifest im Sinne eines kulturellen Orientierungsangebotes für das seit der Gründung der Nationalliberalen Partei politisch wie kulturell gespaltene deutsche Bürgertum dar, das Weber auf die Verwurzelung der bürgerlichen Freiheitsrechte und der modernen kapitalistischen Berufsethik innerhalb der religiösen Tradition des asketischen Protestantismus und der puritanischen Revolution im England des 17. Jahrhunderts als der eigentlichen „heroischen“ Epoche des okzidentalen Bürgertums aufmerksam zu machen versucht hat. Webers „Anglophilie“ und seine Bewunderung des wirtschaftlichen Erfolges des angelsächsischen Kapitalismus sowie der politischen Überlegenheit der parlamentarischen Demokratien in England und den U.S.A. gegenüber den autokratischen Monarchien Mittel- und Osteuropas wird somit zum entscheidenden Ferment für seine kulturgeschichtliche Rekonstruktion der historischen Grundlagen des westlichen Liberalismus, dessen revolutionäres Potential er sowohl gegenüber dem Traditionalismus katholischer Provenienz als auch der obrigkeitsstaatlichen Fixierung des lutheranischen Protestantismus deutscher Prägung geltend gemacht hatte.<sup>12</sup> Nicht zufällig wird dieses Loblied auf den anglo-amerikanischen Puritanismus zur eigentlichen Drehscheibe der insbesondere durch Talcott Parsons geprägten nordamerikanischen Weber-Rezeption, in der die Kulturwerte des asketischen Protestantismus nun zur unverzichtbaren Voraussetzung eines erfolgreichen gesamtgesellschaftlichen Modernisierungsprozesses hochstilisiert worden sind und die im Kontext der „Reeducation“ nach dem Zweiten Weltkrieg auch in der Bundesrepublik Deutschland eine weite Verbreitung fand und die bis vor nicht allzulanger Zeit zumindest das fachsoziologische Weber-Verständnis maßgeblich geprägt hat.<sup>13</sup>

11 GARS I, S. 18; vgl. den Zusatz 1 in dieser Ausgabe.

12 Vgl. *Wolfgang J. Mommsen*, Max Weber. Gesellschaft, Politik und Geschichte, Frankfurt am Main 1974, S. 21 ff. und 72 ff.; *Regis A. Factor & Stephen P. Turner*, Weber, the Germans, and „Anglo-Saxon Convention“: Liberalism as Technique and Form of Life, in: *Ronald M. Glassman & Vatro Murvar* (Hg.), Max Weber's Political Sociology. A Pessimistic Vision of a Rationalized World, Westport, Conn./London 1984, S. 39–54 sowie die bereits in Anm. 10 dieser Einleitung zitierten Arbeiten von *Steding* und *Roth*.

13 Zur Eigenart dieser nordamerikanischen Weber-Rezeption siehe *Paul Honigsheim*, Max Weber im amerikanischen Geistesleben, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 3 (1950), S. 408–419; *Guenther Roth/Reinhard Bendix*, Max Webers Einfluß auf die amerikanische Soziologie, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 11 (1959), S. 38–53; *Irving Louis Horowitz*, Max Weber and the Spirit of American Sociology, in: *Sociological Quarterly* 5 (1964), S. 344–354; *Gottfried Eisermann*, Bedeutende Soziologen, Stuttgart 1968, S. 1–25; *Gisela Hinkle*, The Americanization of

Webers Rekonstruktion der *asketischen* Grundlagen des modernen kapitalistischen „Geistes“ und des bürgerlichen „Ethos“ der Lebensführung beinhaltet ferner eine Reihe von psychologischen Grundannahmen sowie eine Theorie der „Triebverdrängung“ bzw. der Affektkontrolle und der kulturellen „Sublimierung“, die ihn mit zwei weiteren kulturtheoretischen Klassikern der Jahrhundertwende verbindet: nämlich mit Nietzsche und Freud. Die Bedeutung von Webers Nietzsche-Rezeption für die Entwicklung seines Werkes ist in den letzten Jahrzehnten wiederholt ausführlich beschrieben worden.<sup>14</sup> Sie läßt sich auch am Beispiel der beiden Fassungen der *Protestantischen Ethik* nachweisen, die durchaus als eine Antwort auf Nietzsches Frage „Was bedeuten asketische Ideale?“ verstanden werden kann, wie sie dieser in der dritten Abhandlung seiner *Genealogie der Moral* von 1887 gestellt hat.

Auch die Bezüge zwischen Weber und Freud sind in der bisherigen Sekundärliteratur immer wieder hervorgehoben worden.<sup>15</sup> In diesem Zusammenhang sind

- 
- Max Weber, in: *Current Perspectives in Sociological Theory* 7 (1986), S. 87–104 sowie *Agnes Erdelyi*, Max Weber in Amerika. Wirkungsgeschichte und Rezeptionsgeschichte Webers in der anglo-amerikanischen Philosophie und Sozialwissenschaft, Wien 1992. Bezeichnenderweise trat Mitte der 1970er Jahre die Forderung nach einer „Entparsonisierung“ Webers auf, die auch im deutschen Sprachraum zu beträchtlichen Spannungen und Konflikten innerhalb der akademischen Weber-Forschung führte. Siehe hierzu *Jere Cohen/Lawrence E. Hazelrigg & Whitney Pope*, De-Parsonizing Weber: A Critique of Parsons' Interpretation of Weber's Sociology, in: *American Sociological Review* 40 (1975), S. 229–240 sowie *Parsons'* Erwiderung (ebd., S. 666–669).
- 14 Vgl. insbesondere *Eugène Fleischmann*, De Weber à Nietzsche, in: *Archives Européennes de Sociologie* 5 (1964), S. 190–238; *Mommsen*, Max Weber. Gesellschaft, Politik und Geschichte, a. a. O., S. 100 ff. und 253 ff.; *ders.*, Max Weber und die deutsche Politik 1890–1920. 2., überarb. und erw. Aufl. 1974, S. 448 ff.; *Robert Eden*, Political Leadership and Nihilism. A Study of Weber and Nietzsche, Tampa 1983; *Wilhelm Hennis*, Max Webers Fragestellung. Studien zur Biographie des Werks, Tübingen 1987, S. 167 ff.; *Hartmann Tyrell*, Religion und „intellektuelle Redlichkeit“. Zur Tragödie der Religion bei Max Weber und Friedrich Nietzsche, in: *Sociologia Internationalis* 29 (1991), S. 159–177; *Klaus Lichtblau*, Kulturkrise und Soziologie um die Jahrhundertwende, Frankfurt am Main 1996, S. 126 ff.; *ders.*, Die Eigenart der kultur- und sozialwissenschaftlichen Begriffsbildung, Wiesbaden 2011, S. 223 ff.; *Hubert Treiber*, Nietzsche's Monastery for Freer Spirits and Weber's Sect, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 133–159.
- 15 Selbst Parsons hat sie in seinen letzten öffentlichen Vorträgen wiederholt angesprochen und in einem seiner posthum veröffentlichten Aufsätze zum Gegenstand einer ausführlichen Erörterung gemacht. Vor ihm hatte bereits Benjamin Nelson versucht, Grundbegriffe der Psychoanalyse und der Psychotherapie für eine Reinterpretation von Webers Protestantismusstudien sowie älterer, insbesondere mittelalterlicher und gegenreformatorischer asketischer Praktiken der Selbstbeherrschung und der Seelenfüh-

auch naheliegende Versuche festzustellen, Webers eigene Lebensgeschichte sowie die insbesondere in seiner *Protestantischen Ethik* skizzierte Kulturtheorie selbst zum „symptomatischen“ Gegenstand einer psychoanalytisch bzw. psychohistorisch orientierten Untersuchung zu machen.<sup>16</sup> Dabei hätte aller Aufregung ob dieser vermeintlichen „Entdeckung“ bzw. „Entlarvung“ zum Trotz selbst eine oberflächliche Lektüre der beiden Fassungen seiner Protestantismusstudien leicht zeigen können, daß sich Weber nicht zuletzt aufgrund seiner psychischen Erkrankung seit der Jahrhundertwende wiederholt ausführlich mit der neuropathologischen Literatur seiner Zeit beschäftigt hat. Denn er versprach sich gerade von der einschlägigen Fachliteratur nicht nur weitere Aufschlüsse über die persönlichkeitsmäßigen und kulturellen Implikationen von *asketischen* Praktiken der Lebensreglementierung, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zur Präzisierung von genuin *religionspathologischen* Phänomenen und Fragestellungen. Weber war sich insofern über die konstitutiven Bezüge zwischen seiner eigenen Analyse der kulturgeschichtlichen Bedeutung der „innerweltlichen Askese“ und der entsprechenden psychopathologischen Forschung der Jahrhundertwende sehr wohl bewußt.<sup>17</sup> Sein Interesse an den

---

rung fruchtbar zu machen. Vgl. *Benjamin Nelson*, Self-Images and Systems of Spiritual Direction in the History of European Civilization, in: *Samuel Z. Klausner* (Hg.), *The Quest for Self-Control. Classical Philosophies and Scientific Research*, New York 1965, S. 49–103; *Talcott Parsons*, The Articulation of the Personality and the Social-Action System: Sigmund Freud and Max Weber, in: *Mel Albin* (Hg.), *New Directions in Psychohistory*, Lexington, MA/Toronto 1980, S. 27–35; siehe ferner *Donald Levine*, *The Flight from Ambiguity. Essays in Social and Cultural Theory*, Chicago 1985, S. 179 ff.; *Tracy B. Strong*, Weber and Freud: Vocation and Self-Acknowledgement, in: *Canadian Journal of Sociology* 10 (1985), S. 391–409 sowie die vorzügliche Studie von *Howard L. Kaye*, *Rationalization as Sublimation: On the Cultural Analyses of Weber and Freud*, in: *Theory, Culture & Society* 9:4 (1992), S. 45–74.

- 16 Vgl. *Arthur Mitzman*, *The Iron Cage. A Historical Interpretation of Max Weber*, New York 1970; *Nicolaus Sombart*, *Nachdenken über Deutschland. Vom Historismus zur Psychoanalyse*, München 1987, S. 22 ff.; ferner *Joachim Radkau*, *Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens*, München/Wien 2005.
- 17 Dies zeigt insbesondere der Briefwechsel mit *Willy Hellpach* aus den Jahren 1906–07, der im fünften Band der Abteilung II der *Max-Weber-Gesamtausgabe* (Tübingen 1990) veröffentlicht worden ist. Weber war ferner zum Zeitpunkt der Niederschrift der *Protestantischen Ethik* durch entsprechende Publikationen von Hellpach zumindest indirekt mit den frühen Arbeiten Freuds vertraut gewesen, da er bereits in der ersten Auflage seiner Studien ausdrücklich auf die Bedeutung von Hellpachs Bücher *Nervosität und Kultur* (Berlin 1902) und *Grundlinien einer Psychologie der Hysterie* (Leipzig 1904) verwies (vgl. die Anmerkungen 149 und 198 der vorliegenden Ausgabe der *Protestantischen Ethik*). Zu Hellpachs Rezeption des Freudschen Werkes siehe auch *Horst Gundlach*, *Freud schreibt an Hellpach. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte der Psychoanalyse in Deutschland*, in: *Psyche* 31 (1977), S. 908–934. Zur entsprechenden

religiös geprägten Grundlagen einer genuin „irrationalen“ Lebensführung – nämlich des Erwerbs ausschließlich um des Erwerbs willen – und an diversen „Hysterisierungs“-Phänomenen innerhalb der Religionsgeschichte sowie seine Beschreibung der durch den asketischen Protestantismus bewirkten „Rationalisierung“ der Techniken der Affektkontrolle und der Selbstbeherrschung im Sinne einer methodisch reglementierten Lebensführung zeigen, worum es ihm in der *Protestantischen Ethik* eigentlich gegangen ist: nämlich um einen Beitrag zur *historischen Psychologie* des modernen Wirtschaftsmenschen sowie um eine „Veranschaulichung der Art, in der überhaupt die ‚Ideen‘ in der Geschichte wirksam werden“<sup>18</sup>.

---

inneren „Verwandtschaft“ zwischen der *Protestantischen Ethik* und dem „Geist“ der modernen Psychiatrie vgl. ferner *Mordechai Rotenberg*, *The Protestant Ethic against the spirit of psychiatry: the other side of Weber's thesis*, in: *British Journal of Sociology* 26 (1975), S. 52–65.

- 18 Vgl. S. 74 dieser Ausgabe. Webers starkes Interesse an einer Klärung der psychologischen Voraussetzungen und Implikationen der „innerweltlichen Askese“ sowie bestimmter religionspathologischer Erscheinungen wird auch anhand seiner Auseinandersetzung mit *H. Karl Fischer* deutlich, in der Weber selbst – allerdings ironisch – explizit den Ausdruck „historische Psychologie“ verwendet hatte (vgl. PE II, S. 50). Wenn sich Weber gleichwohl wiederholt gegen bestimmte psychologische Ansätze seiner Zeit kritisch abzugrenzen bemühte, so betrifft dies in erster Linie den Versuch, die Psychologie zur „Grundlagenwissenschaft“ der Geistes- und Kulturwissenschaften zu erheben und dabei unreflektiert bestimmte historisch *spezifische* Erscheinungen auf vermeintlich generelle „psychologische Gesetze“ zurückzuführen. Diese Kritik richtet sich dabei sowohl gegen eine „Alltags-Psychologie“, wie sie unter anderem von John Stuart Mill und Herbert Spencer vertreten wurde, als auch gegen den Versuch einer „psychologischen“ Fundierung der „gesetzmäßigen“ Abfolge verschiedener „Kulturzeitalter“, wie er von Karl Lamprecht in seiner „*Deutschen Geschichte*“ unter dem Einfluß von Wilhelm Wundt vorgenommen worden ist. Daß Weber gleichwohl selbst in erster Linie an einer historischen Klärung der *psychologischen* Prämissen der modernen Berufsethik interessiert gewesen ist, wird auch in folgender „antikritischen“ Klarstellung aus dem Jahre 1910 deutlich, in der er noch einmal das genuine Anliegen seiner Protestantismusstudien umschreibt: „Wen nun diese ganze ‚Psychologie‘ nicht interessiert, sondern nur die äußeren Formen der Wirtschaftssysteme, den darf ich bitten, meine Versuche ungelesen zu lassen, ebenso aber auch, *mir* dann gefälligst anheimzustellen, ob ich meinerseits mich gerade für diese seelische Seite der modernen Wirtschaftsentwicklung interessieren will, welche im Puritanismus die großen inneren Spannungen und Konflikte zwischen ‚Beruf‘, ‚Leben‘ (wie wir uns heute gern ausdrücken), ‚Ethik‘, im Stadium eines eigentümlichen Ausgleichs zeigen, wie er in dieser Art weder vorher noch nachher bestanden hat“ (PE II, S. 167). Zur wissenschaftsgeschichtlichen Stellung von Webers Protestantismusstudien innerhalb des übergreifenden Bezugsrahmens einer *historischen Psychologie* siehe auch *Alois Hahn*, *Max Weber und die Historische Psychologie*, in: *Gert Jüttemann* (Hg.), *Wegbereiter der Historischen Psychologie*, München/Weinheim 1988, S. 115–124.

Weber versuchte in diesem Zusammenhang auch die formale Gleichstellung des weiblichen Geschlechts, wie sie zu seiner Zeit insbesondere in den durch den Calvinismus und Puritanismus geprägten Ländern weit fortgeschritten war, auf die religiöse Tradition des durch den asketischen Protestantismus erkämpften Prinzips der Gewissensfreiheit zurückzuführen. Er ging dabei sogar so weit, diese asketische Tradition der „Emanzipation der Frau“ gegen die erotisch-libertären Forderungen des linken Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland auszuspielen. Dies belegt eindrucksvoll, wie tief seine *Protestantische Ethik* mit der modernen „sexuellen Frage“ und den entsprechenden kulturellen „Sublimierungen“ verbunden ist.<sup>19</sup>

Webers *Protestantische Ethik* muß also in vielerlei Hinsicht als ein „überdeterminierter“ Text gelesen und verstanden werden.<sup>20</sup> Sie *nur* aus der Perspektive seines späteren Werkes und vor dem Hintergrund entsprechender *soziologischer* Generalisierungen zu interpretieren, bedeutet deshalb, sie vorschnell aus ihrem Entstehungszusammenhang und den kulturellen Auseinandersetzungen zur Zeit ihrer erstmaligen Niederschrift herauszulösen und dabei möglicherweise Lesarten zu vernachlässigen bzw. gar auszuklammern, die vor dem Hintergrund der späteren

---

19 Die an entsprechender Stelle verwendete Formulierung „Emanzipation der Frau“ ist allerdings ein Zusatz aus dem Jahr 1920, der in der ursprünglichen Fassung der *Protestantischen Ethik* noch nicht enthalten war. Weber hat sie in eine längere Fußnote über die puritanische Sexualethik eingefügt, die jedoch auch in der ersten Fassung nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig läßt (vgl. Anm. 239 sowie Zusatz 363 dieser Ausgabe). Siehe hierzu ferner die wörtlich fast identische Interpretation der puritanischen Geschlechtesmoral in *Marianne Weber*, Ehefrau und Mutter in der Rechtsentwicklung, Tübingen 1907, S. 289 ff. Zu dieser engen „Wahlverwandtschaft“ zwischen Webers Protestantismusstudien und der entsprechenden Untersuchung seiner Ehefrau sowie Webers Verhältnis zur „erotischen Bewegung“ seiner Zeit siehe auch *Mitzman*, *The Iron Cage*, a. a. O., bes. S. 209 ff. und 277 ff.; *Martin Green*, *Elsa und Frieda. Die Richtigthofen-Schwwestern*, München 1976; *J.J.R. Thomas*, *Rationalization and the Status of Gender Divisions*, in: *Sociology* 19 (1985), S. 409-420; *Sombart*, *Nachdenken über Deutschland*, a. a. O., S. 22 ff.; *Wolfgang Schwentker*, *Leidenschaft als Lebensform. Erotik und Moral bei Max Weber und im Kreis um Otto Gross*, in: *W.J. Mommsen/W. Schwentker* (Hg.), *Max Weber und seine Zeitgenossen*, Göttingen/Zürich 1988, S. 661-681; *Ingrid Gilcher-Holthey*, *Max Weber und die Frauen*, in: *Gneuss/Kocka* (Hg.), *Max Weber*, a. a. O., S. 142-154; *Guenther Roth*, *Marianne Weber und ihr Kreis*, in: *Marianne Weber*, *Max Weber. Ein Lebensbild*, München/Zürich 1989, S. ix-lxxii; ferner *Klaus Lichtblau*, *The Protestant Ethic versus the „New Ethic“*, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 179-193.

20 Siehe hierzu auch *Wilhelm Hennis*, *Max Weber und Thykydides. Nachträge zur Biographie des Werks*, Tübingen 2003, S. 113 ff.

Entwicklung von Webers Werk eher erschwert als gefördert worden sind.<sup>21</sup> Wir haben uns deshalb entschlossen, Webers Protestantismusstudien in ihrer ursprünglichen Fassung, wie sie erstmals 1904–05 im „Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik“ in Aufsatzform erschienen sind, wieder einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, wobei in dieser Ausgabe im Anhang auch die wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung der *Protestantischen Ethik* von 1920 abgedruckt werden.<sup>22</sup>

Diese Form der Edition hat gegenüber den bisher verfügbaren Ausgaben der *Protestantischen Ethik* eine ganze Reihe von Vorteilen. Deshalb stellt die vorliegende Neuausgabe auch in Zukunft eine unentbehrliche Grundlage für deren Rezeption und Diskussion dar. Zwar sind im Rahmen der Max-Weber-Gesamtausgabe inzwischen auch seine Protestantismusstudien von 1904–05 in einer historisch-kritischen Form erschienen. Jedoch sind in dieser Edition keine Hinweise enthalten, wodurch sich die erste Fassung dieser Aufsätze von deren zweiten Fassung aus dem Jahr 1920 unterscheidet. Die entsprechenden Änderungen sollen nach Auskunft des hierfür zuständigen Bandherausgebers allerdings in der noch ausstehenden

- 
- 21 Dies betrifft übrigens auch den Versuch von Jeffrey Alexander, einen „instrumentalistischen Rückfall“ von Webers späteren Schriften gegenüber dem „theoretischen Durchbruch“ seiner Protestantismusstudien auf dem Weg zu einem „multidimensionalen Verständnis von Handlung und Ordnung“ zu konstruieren. Offenbar bezieht Alexander hierbei sein eigenes Verständnis von Webers „Soziologie“, deren Genese er in der Zeit unmittelbar nach Webers psycho-physischem Zusammenbruch, d. h. zum Zeitpunkt der Niederschrift der *Protestantischen Ethik* lokalisiert, ebenfalls nicht aus der ursprünglichen Fassung von Webers Protestantismusstudien, die sich ja wohl auch nur bei völliger Verkennung ihrer eigentlichen Absicht für eine „general and synthetic theory“ im Sinne der zeitgenössischen Soziologie in Anspruch nehmen lassen. Vgl. *Alexander*, *Theoretical Logic in Sociology*, Vol. III, a. a. O. sowie *Johannes Weiß*, *Max Webers Grundlegung der Soziologie*. 2., überarb. u. erw. Aufl. München/London/New York/Paris 1992, S. 167 ff.
- 22 Auf die Unterschiede zwischen diesen beiden Fassungen von Webers Protestantismusstudien, die Eigenart der fast ausschließlich auf die spätere Ausgabe Bezug nehmenden internationalen Wirkungsgeschichte dieser Studien sowie die Notwendigkeit einer kritischen Edition der *Protestantischen Ethik* hatte insbesondere Tenbruck zu Recht wiederholt hingewiesen. Vgl. *Friedrich Tenbruck*, *Das Werk Max Webers*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 27 (1975), S. 663702; *ders.*, *Wie gut kennen wir Max Weber? Über Maßstäbe der Weber-Forschung im Spiegel der Maßstäbe der Weber-Ausgaben*, in: *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft* 131 (1975), S. 719–742. Zum werkgeschichtlichen Verhältnis zwischen Webers Protestantismusstudien und seinen späteren religionssoziologischen Arbeiten siehe ferner *Schluchter*, *Religion und Lebensführung*, a. a. O., Bd. 1, S. 88 ff. und Bd. 2, S. 557 ff. sowie *Helwig Schmidt-Glintzer*, *The Economic Ethics of the World Religions*, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 347–355.

Veröffentlichung der endgültigen Fassung der *Protestantischen Ethik* im Rahmen der Max-Weber-Gesamtausgabe aufgeführt werden. Wann dieser Band erscheinen soll, wird in der entsprechenden Mitteilung allerdings nicht erwähnt.<sup>23</sup>

Überdies ist seit 1992 auch ein Faksimiledruck der Erstausgabe der *Protestantischen Ethik* im Buchhandel erhältlich. In diesem wurde jedoch ebenfalls auf eine Wiedergabe der entsprechenden Veränderungen innerhalb der zweiten Auflage verzichtet.<sup>24</sup> Demgegenüber beruhen alle anderen verfügbaren deutschsprachigen Ausgaben auf einem Nachdruck der zweiten Fassung der *Protestantischen Ethik* von 1920, ohne die entsprechenden Veränderungen kenntlich zu machen. Dies hat insbesondere in der von Johannes Winckelmann besorgten Neuausgabe der *Protestantischen Ethik*, die zusammen mit wichtigen Kritiken an Webers Protestantismusstudien und dessen „Antikritiken“ veröffentlicht worden ist, den entscheidenden Nachteil, daß hier in den Kritiken und Antikritiken auf einen Text Bezug genommen wird, der in der Winckelmannschen Ausgabe gar nicht zum Abdruck gekommen ist: nämlich die Originalfassung der *Protestantischen Ethik* von 1904–05, an der sich diese Diskussion der „Weber-These“ überhaupt erst entzündet hatte.<sup>25</sup>

Derselbe Einwand trifft auch auf die von Dirk Kaesler 2004 herausgegebene Ausgabe der *Protestantischen Ethik* zu, die den gleichen Fehler wiederholt und darüber hinaus den höchst problematischen Anspruch erhebt, eine „vollständige Ausgabe“ derselben darzustellen.<sup>26</sup> Davon kann jedoch nun wirklich keine Rede sein. Denn in der von Kaesler besorgten Ausgabe fehlen z. B. mehrere Textpassagen der Erstausgabe der *Protestantischen Ethik* von 1904–1905, die Weber in deren zweiten Fassung nicht aufgenommen hat. Überdies hätte Kaesler unter Zugrundelegung des von ihm selbst gestellten Vollständigkeitsanspruch auch die zahlreichen Bezüge zur Protestantismus-Kapitalismus-Problematik mit aufnehmen müssen, die sich in Webers „systematischer“ Religionssoziologie von 1913 sowie in seinen

---

23 Vgl. *Max Weber*, Gesamtausgabe. Abteilung I, Band 9: Asketischer Protestantismus und Kapitalismus. Schriften und Reden 1904–1911. Herausgegeben von Wolfgang Schluchter in Zusammenarbeit mit Ursula Bube, Tübingen 2014, S. 88.

24 Vgl. *Max Weber*, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. Faksimile der zwei im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ 1905 erschienenen Aufsätze, Düsseldorf 1992. Diese Ausgabe ist zusammen mit einem Kommentarband erschienen, der unter anderem wichtige Informationen über den Entstehungskontext der *Protestantischen Ethik* enthält (vgl. Anm. 10 dieser Einleitung).

25 Vgl. Anm. 2 dieser Einleitung. Zu diesen und weiteren Mängeln der von Winckelmann besorgten Ausgabe siehe die berechtigte Kritik von *Tenbruck*, *Wie gut kennen wir Max Weber?*, a. a. O., S. 721 ff.

26 Vgl. *Max Weber*, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Vollständige Ausgabe. Hrsg. und eingeleitet von Dirk Kaesler, München 2004.

verschiedenen Aufsätzen zur *Wirtschaftsethik der Weltreligionen* befinden, die seit 1915 erschienen sind. Dies hatte Johannes Winckelmann aus guten Gründen unter Einbeziehung eines hierfür zentralen Kapitels aus der erhalten gebliebenen Mitschrift von Max Webers Münchner Vorlesung über *Wirtschaftsgeschichte* im ersten Band der von ihm herausgegebenen Ausgabe der *Protestantischen Ethik* immerhin ansatzweise getan.<sup>27</sup>

Gleichwohl sollte die vorliegende Neuausgabe der *Protestantischen Ethik* nicht als eine Konkurrenz, sondern als eine sinnvolle Ergänzung zu den derzeit verfügbaren Ausgaben angesehen werden. Denn Weber hatte seine „These“ im Kontext diverser Kritiken und Antikritiken, mit den verschiedenen Fassungen seines Aufsatzes über *Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus*, dem religionssoziologischen Kapitel in *Wirtschaft und Gesellschaft*, seinen späteren Untersuchungen über *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen* sowie der definitiven Fassung der *Protestantischen Ethik* von 1920 entsprechend präzisiert, in einigen Punkten zum Teil auch noch zugespitzt und vor dem Hintergrund seiner späteren religionssoziologischen Schriften innerhalb eines universalgeschichtlichen Bezugsrahmens neu verortet. Über diesen Weg der Kritik und der Antikritik sowie Webers Versuch einer Einordnung der Protestantismusstudien in sein späteres Werk gibt die vorliegende Ausgabe Auskunft. Sie erlaubt es erstmals dem Leser, sich selbst einen Überblick über Art und Ausmaß der von Weber später an der ursprünglichen Fassung vorgenommenen Veränderungen zu verschaffen. Um jedoch die Lektüre der im Anhang dieser Ausgabe abgedruckten Zusätze und Veränderungen zu erleichtern, möchten wir im folgenden einige Hinweise und Kommentare zu den wichtigsten Überarbeitungen und Ergänzungen innerhalb der zweiten Auflage der *Protestantischen Ethik* geben.

Es lassen sich dabei verschiedene Arten der Veränderungen und Ergänzungen der ursprünglichen Fassung feststellen, die zugleich einen Eindruck über das Ausmaß der von Weber nachträglich vorgenommenen Modifikationen vermitteln. Zunächst wird anhand entsprechender Verweise in der Erstausgabe und ihrer späteren Abänderung deutlich, daß Weber ursprünglich eine Fortsetzung der beiden Aufsätze aus den Jahren 1904–05 geplant hatte, die aus verschiedenen Gründen jedoch nicht mehr zustande gekommen ist. Seine *Protestantische Ethik* stellt also im Grunde genommen ein *unvollendetes Werk* dar, dessen *fragmentarischer* Charakter erst in der zweiten Auflage von 1920 zugunsten einer eher geschlossen wirkenden Darstellung in den Hintergrund getreten ist. Einer der Gründe für diese Nichtfortsetzung der Arbeit an der *Protestantischen Ethik* kann neben der veränderten und inhaltlich erweiterten Fragestellung von Webers späteren religionssoziologischen

---

27 Vgl. PE I, S. 318 ff.

Arbeiten darin gesehen werden, daß er in den in der Zwischenzeit erschienenen Untersuchungen des mit ihm befreundeten Kollegen Ernst Troeltsch eine für sein eigenes Problem theologisch kompetente und insofern „höchst willkommene Ergänzung und Bestätigung“ fand, auf die er in der zweiten Fassung der *Protestantischen Ethik* wiederholt zustimmend verwiesen hatte. Dies betrifft insbesondere Troeltschs Buch *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, das 1912 bei Siebeck in Tübingen erschien.<sup>28</sup> Ferner hat Weber an den entsprechenden Stellen der Erstausgabe der *Protestantischen Ethik*, an denen er auf die geplante Fortsetzung seiner Studien verwies, in der zweiten Auflage zum einen Bezüge zu seinen verschiedenen „Antikritiken“ aus den Jahren 1907–1910 sowie der letzten Fassung seines Sektenaufsatzes aus dem Jahre 1920 hergestellt, die wichtige Ergänzungen zu seinen ursprünglichen Protestantismusstudien beinhalten. Überdies hatte er in diesem Zusammenhang auf weiterführende Fragestellungen hingewiesen, die er in seiner Vorbemerkung zu den *Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie* sowie in der Einleitung zu seinen Untersuchungen über *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen* ausgearbeitet hatte.<sup>29</sup> Diesen Verweisen sowie den entsprechenden Zusätzen, auf die noch im Folgenden einzugehen sein wird, ist es zu verdanken, daß Webers Protestantismusstudien wirkungsgeschichtlich in erster Linie vor dem Hintergrund seiner späteren *religionssoziologischen* Untersuchungen rezipiert worden sind.

Eine weitere Form der Überarbeitung dieser beiden Aufsätze betrifft wichtige terminologische Präzisierungen bzw. Modifizierungen von zentralen Grundbegriffen der ersten Fassung der *Protestantischen Ethik*. Diese können zum Teil als Folge seiner Auseinandersetzung mit verschiedenen Kritikern seiner Untersuchung gedeutet und als Versuch verstanden werden, unnötige Mißverständnisse bezüglich der Eigenart seiner „These“ zu vermeiden. Dies betrifft insbesondere die Verwendung der Formulierungen *moderner Kapitalismus*, *moderner kapitalistischer Geist* und *moderne kapitalistische Unternehmung* anstelle der Verwendung der entsprechenden Begriffe ohne den Zusatz „modern“, mit der Weber nun eindeutig zum Ausdruck bringen wollte, daß seine „These“ ausschließlich in Bezug auf eine historisch *spezifische* Erscheinungsform des Kapitalismus Geltung beansprucht, wie sie ursprünglich

---

28 Vgl. Webers entsprechende Bemerkungen in den Zusätzen 1, 11, 123, 145, 149, 328, 384, 425b und 447 der vorliegenden Ausgabe. Zu Webers Verhältnis zu Troeltsch siehe auch die informative Studie von *Friedrich Wilhelm Graf*, *Fachmenschenfreundschaft. Bemerkungen zu ‚Max Weber und Ernst Troeltsch‘*, in: *Mommsen & Schwentker* (Hg.), *Max Weber und seine Zeitgenossen*, a. a. O., S. 313–336.

29 Vgl. GARS I, S. 1–16, 207–236 und 237–275 sowie die Zusätze 187, 221a, 243a, 281a, 306, 308, 329, 333, 344, 368, 372, 383, 387, 393, 404, 415 und 447 in der vorliegenden Neuauflage der *Protestantischen Ethik*.

nur in Westeuropa und Nordamerika anzutreffen ist.<sup>30</sup> Ähnliche Präzisierungen und semantische Zuspitzungen beinhalten ferner die Ersetzung des Begriffs „bürgerliche Klassen“ durch den Terminus *bürgerliche Mittelklassen*, mit dem Weber auf die spezifische *ständische Lage* der ursprünglichen sozialen Trägergruppen des modernen kapitalistischen Geistes verweist, sowie die strikte Unterscheidung zwischen bestimmten *Ausprägungen* des „altprotestantischen Geistes“, d. h. insbesondere die schärfere Abgrenzung der *reformierten* Kirche von den *calvinistischen* und *puritanischen* Strömungen des asketischen Protestantismus.<sup>31</sup> Dagegen stellt die Ersetzung der Ausdrücke „Berufsbegriff“ und „Berufsidee“ durch die Termini *Berufskonzeption* und *Berufsethik* sowie der nun bevorzugte Gebrauch des Begriffs *Ethos* anstelle von „Ethik“ zum einen einen Hinweis darauf dar, daß Weber mit seiner Abhandlung keine rein ideen- bzw. begriffsgeschichtliche Rekonstruktion der religiösen Ursprünge der modernen Berufskonzeption verfolgt hat. Zum anderen beinhaltet sie eine Klarstellung, daß seine Untersuchungen weniger an einer Analyse des *dogmatischen Inhalts* als vielmehr an den *praktisch-psychologischen Wirkung* dieser Berufsauffassung bezüglich einer methodisch-rationalen Reglementierung der alltäglichen Lebensführung interessiert gewesen sind.<sup>32</sup> Erwähnt sei in diesem Zusammenhang ferner, daß es Weber in der zweiten Auflage seiner Protestantismusstudien vorgezogen hatte, von einer *mechanisierten* statt von einer „chinesischen“ *Versteinerung* der modernen Verhältnisse zu sprechen. Ferner gebrauchte er den von Werner Sombart stammenden und von Weber übernommenen Begriff des *kapitalistischen „Geistes“* nun *ohne* Anführungszeichen, wobei er es unterlassen hat, dem Leser seiner Studien diesbezüglich Rechenschaft abzulegen.<sup>33</sup>

Weitere Veränderungen betreffen wichtige Ergänzungen gegenüber der ersten Fassung der *Protestantischen Ethik*, die zum einen auf Webers bessere Übersicht bezüglich der Quellenlage und einschlägigen Fachliteratur zurückzuführen sind und die zum anderen den nun erreichten Stand von Webers Auseinandersetzung mit verschiedenen Kritikern seiner Protestantismusstudien dokumentieren. Als Folge dieser Überarbeitung ist insbesondere das auch bereits in der ersten Fassung beträchtliche „Fußnotengeschwulst“ noch erheblich weiter aufgebläht und fast bis

---

30 Vgl. die Zusätze 55, 57, 63, 64 und 409.

31 Vgl. die Zusätze 7, 58, 60; ferner 28, 153, 234, 271 und 272.

32 Vgl. die Zusätze 2, 36, 61, 135, 340, 350 und 428.

33 Vgl. Zusatz 441 sowie GARS I, S.17. Zu Sombarts Prägung und Verwendung dieses Begriffs siehe Sombart, *Der moderne Kapitalismus*, a. a. O., Bd. 1, S.378 ff. sowie Erich Fechner, *Der Begriff des kapitalistischen Geistes und das Schelersche Gesetz vom Zusammenhang der historischen Wirkfaktoren*, in: *Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik* 63 (1930), S.93–120.

zur Unübersichtlichkeit gesteigert worden. Neben den Ergänzungen der bibliographischen Angaben, die vor allem auf entsprechende Hinweise von theologisch versierten Fachkollegen Webers zurückzuführen sind und die sich insbesondere in einer erheblichen Ausweitung der Ausführungen zur Geschichte des Berufsbegriffs niedergeschlagen haben,<sup>34</sup> sind auch eine ganze Reihe von Zusätzen festzustellen, die Webers erweiterten Kenntnisstand bezüglich der „Wahlverwandtschaft“ zwischen der Tradition des asketischen Protestantismus und bestimmten Bestandteilen der modernen kapitalistischen Berufsethik belegen. Dies betrifft unter anderem die Inanspruchnahme von William Petty als Gewährsmann für die Plausibilität seiner „These“ sowie die wiederholten Verweise auf die Bedeutung der Arbeiten von Ernst Troeltsch für Webers Protestantismusstudien.<sup>35</sup> Ferner hatte Weber unter dem Eindruck der 1914 erschienenen Heidelberger Dissertation von Paul Honigsheim in der zweiten Fassung nun auch verschiedene Vergleiche zwischen der Tradition des asketischen Protestantismus und der religiösen Eigenart der französischen Jansenisten sowie der Gedankenwelt von Port Royal und dem Werk Pascals eingearbeitet. Hierbei ging es ihm darum, sowohl Übereinstimmungen bezüglich ihrer Auffassung der Vorherbestimmung als auch grundlegende Unterschiede zwischen der jansenistischen Form der Frömmigkeit und der puritanischen Ethik hervorzuheben.<sup>36</sup> Überdies hat sich Webers langjährige Beschäftigung mit den Werken von Kierkegaard und Nietzsche in zwei entsprechenden Zusätzen der endgültigen Fassung explizit niedergeschlagen. Denn der für die dänische Ziviltheologie grundlegende Gegensatz zwischen dem „Einzelnen“ und der „Ethik“ wird nun dem calvinistischen Persönlichkeitsideal und dessen „Kräfteökonomie“ gegenübergestellt, für die jener Gegensatz *keine* Rolle spiele. Und die ursprünglich von Georg Simmel vertretene *ethische* Interpretation der Nietzscheschen Lehre einer „ewigen Wiederkunft des Gleichen“ wird nun von Weber für einen Vergleich dieses „züchtigenden Gedankens“ mit dem puritanischen Prädestinationsglauben in Anspruch genommen, um sowohl ihre prinzipielle Übereinstimmung hinsicht-

---

34 Vgl. die Zusätze 72a, 83-108 und 120.

35 Zu Webers Bezugnahme auf Petty vgl. die Zusätze 8, 11a, 17, 424 und 434 der vorliegenden Ausgabe sowie die Ausführungen in Anm. 3 dieser Einleitung, zu seinem fortgesetzten Dialog mit dem Werk von Troeltsch siehe dagegen Anm. 24 dieser Einleitung.

36 Vgl. Paul Honigsheim, Die Staats- und Sozial-Lehren der französischen Jansenisten im 17. Jahrhundert, Heidelberg 1914 sowie die Zusätze 112, 115, 115a, 161, 165, 166, 200, 203, 214, 220 und die entsprechenden Anknüpfungspunkte in den Anmerkungen 145, 257 und 276 der vorliegenden Ausgabe der *Protestantischen Ethik*.

lich des zugrundeliegenden ethischen Imperativs als auch ihre unterschiedlichen *bewußtseinsmäßigen* Implikationen zu unterstreichen.<sup>37</sup>

In der endgültigen Fassung der *Protestantischen Ethik* nimmt auch Webers fortgesetzte Auseinandersetzung mit zentralen Kritikern seiner Studien einen erheblichen Raum ein. Diese Auseinandersetzung hat sich unter anderem in einer Reihe von Einschüben niedergeschlagen, in denen sich Weber ausführlich über das Verhältnis zwischen den *rationalen* und den *irrationalen* Bestandteilen des kapitalistischen Erwerbstrebens sowie über den konstitutiven Unterschied zwischen dem *Kapitalismus im Allgemeinen* und dem *modernen industriellen Kapitalismus* äußert. Ferner hebt Weber nun den Gegensatz zwischen dem „parvenuehaften“ und „plebejischen“ Charakter des „zum Unternehmer aufsteigenden *Mittel- und Kleinbürgertums*“ als der eigentlichen sozialen Trägergruppe des beginnenden Industrialisierungsprozesses und dem grandseigneurialen Lebensstil der Landlords und der traditionellen patriarchalischen „Hausväter“, der internationalen Finanzaristokratie, der Staatsmänner und Fürsten sowie der hohen Staats- und Verwaltungsbeamten und dem geschäftlichen Gebaren der kapitalistischen „Abenteurer“, „Projektmacher“ und „Spekulanten“ hervor. Letzteres stelle kein Charakteristikum der Neuzeit dar, sondern sei zu allen Epochen und in den verschiedensten Kulturen anzutreffen.<sup>38</sup>

Diese Ausführungen stehen in einem engen Zusammenhang mit konkurrierenden Deutungen der Genese des modernen kapitalistischen Geistes, wie sie insbesondere von Werner Sombart und Lujo Brentano gegenüber Webers Studien geltend gemacht worden sind.<sup>39</sup> Webers Auseinandersetzung mit Sombart und Brentano, der er eine

---

37 Vgl. die Zusätze 198 und 231. Zur entsprechenden moralphilosophischen Interpretation der Lehre von der „ewigen Wiederkehr“ siehe *Georg Simmel*, Schopenhauer und Nietzsche. Ein Vortragszyklus, Leipzig 1907, S. 246 ff. sowie *Klaus Lichtblau*, Das „Pathos der Distanz“. Präliminarien zur Nietzsche-Rezeption bei Georg Simmel, in: *Heinz-Jürgen Dahme & Otthein Rammstedt* (Hg.), *Georg Simmel und die Moderne*, Frankfurt am Main 1984, S. 231–281

38 Vgl. hierzu insbesondere die Zusätze 13, 39, 42, 48, 56, 58–60, 67, 68, 80, 128, 356, 422, 423 und 434.

39 Vgl. *W. Sombart*, *Die Juden und das Wirtschaftsleben*, Leipzig 1911; *ders.*, *Der Bourgeois. Zur Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen*, München/Leipzig 1913; *Lujo Brentano*, *Die Anfänge des modernen Kapitalismus*, München 1916, S. 123 ff.; siehe ferner Zusatz 1 dieser Ausgabe. Im Unterschied zu den bereits genannten Arbeiten hat sich Weber dagegen auch in der zweiten Auflage der *Protestantischen Ethik* nicht mit jenen Thesen auseinandergesetzt, wie sie *Sombart* in seinen 1913 erschienenen Studien über „Luxus und Kapitalismus“ sowie „Krieg und Kapitalismus“ vertreten hatte und die ebenfalls gegen zentrale Grundannahmen von Webers Protestantismusstudien gerichtet waren. Zur ausführlichen Diskussion dieser „Wechselwirkungen“ zwischen Sombart und Weber, die sich bereits in der Erstfassung der *Protestantischen Ethik*

Reihe von zum Teil ausführlichen Fußnoten in der Neufassung der *Protestantischen Ethik* gewidmet hat, kann dabei als eine Fortsetzung jener Art von „Antikritik“ verstanden werden, wie er sie in den Jahren 1907–1910 bereits in ähnlicher Weise gegenüber den entsprechenden Kritiken von H. Karl Fischer und Felix Rachfahl geltend gemacht hatte.<sup>40</sup> Ferner ist hervorzuheben, daß sowohl Sombart als auch Brentano gegenüber der von Weber vertretenen „Protestantismus-These“ in einem gewissen Sinne das „katholische Lager“ repräsentieren, so daß sowohl ihre Kritik als auch Webers diesbezügliche Antikritik als eine Fortsetzung des „Kulturkampfes“ mit anderen Mitteln angesehen werden können. Aufgrund der prinzipiellen Bedeutung dieser Art von „Kritik“ und „Antikritik“ für ein adäquates Verständnis von Webers Protestantismusstudien und aufgrund des Umfangs, den Weber diesen beiden Kritikern in der zweiten Auflage der *Protestantischen Ethik* eingeräumt hat, soll deshalb an dieser Stelle etwas ausführlicher auf seine Auseinandersetzung mit Sombart und Brentano eingegangen werden.

Das gelegentlich den Charakter eines „Kulturkampfes“ annehmende Wechselspiel von Kritik und Antikritik wird besonders in Webers Auseinandersetzung mit bestimmten Thesen Sombarts deutlich, wie sie jener in seinem 1913 erschienenen Buch *Der Bourgeois* vertreten hatte, das Weber ironisch als ein „Thesenbuch“ im schlechtesten Sinn des Wortes“ bezeichnete. Sombart, der nie müde wurde, immer neue soziale Trägergruppen und historische Vorläufer des modernen „kapitalistischen Geistes“ gegenüber Webers „These“ ins Spiel zu bringen, hatte in seiner eigenen Untersuchung über die „Geistesgeschichte des modernen Wirtschaftsmenschen“ zum einen die relative „Fortschrittlichkeit“ und „Kapitalfreundlichkeit“ der scholastischen Wirtschaftsethik gegenüber der diesbezüglich „rückständigen“ puritanischen Ethik behauptet. Zum anderen sah er in dem Renaissanceschriftsteller Leon Battista Alberti einen historischen Vorgänger des auch von Weber als Beleg für seine These in Anspruch genommenen Benjamin Franklin, der bereits alle wesentlichen Elemente von Franklins Utilitarismus und „Geschäftstüchtigkeit“ vorweggenommen habe. Sombart bezog sich bei seiner Einschätzung des kanonischen Zinsverbotes und der insbesondere in den Schriften von Bernhardin von Siena und Antonin

---

niedergeschlagen haben, siehe auch *Talcott Parsons*, „Capitalism“ in *Recent German Literature: Sombart and Weber*, in: *The Journal of Political Economy* 36 (1928), S. 641–661 und 37 (1929), S. 31–51; *A. Bertolino*, *Werner Sombart e Max Weber nel dissolvimento della scuola storica tedesca del pensiero economico*, Florenz 1944; *Alessandro Cavalli*, *La fondazione del metodo sociologico in Max Weber e Werner Sombart*, Pavia 1969; *Hartmut Lehmann*, *The Rise of Capitalism: Weber versus Sombart*, in: *Lehmann & Roth* (Hg.), *Weber's Protestant Ethic*, a. a. O., S. 195–208 sowie Anm. 29 und 44–46 dieser Einleitung.

40 Vgl. PE II, S. 27 ff., 44 ff., 149 ff. und 283 ff. sowie Anm. 2 und 18 dieser Einleitung.